

„Zeit für eine Kehrtwende“

Auf das „Angemerkt“ in Kreiszeitung und Wildeshauser Zeitung auf der Harpstedt-Seite vom 30. Januar zu der Frage, ob Willi Beneke als Bürgermeister der Gemeinde Winkelsett abberufen werden soll, erwidern Hille Perl und Lee Santana aus Winkelsett:

„Es scheint an der Zeit, dass wir Landbürger uns mit Fragen der Ethik, des Anstandes und der Moral befassen müssen angesichts der Uneinsichtigkeit und scheinbaren Ruchlosigkeit unseres Bürgermeisters.

Vor etwa einem Jahr waren wir persönlich in einen Nachbarschaftsstreit verwickelt, in dem es um Grenzüberschreitung und einige Bäume ging, die unser Nachbar versehentlich oder wissentlich aus unserem Walde gefällt hatte. Anstatt sofort die Polizei zu rufen und den Konflikt eskalieren zu lassen, entschieden wir uns, den Bürgermeister um Mediation zu bitten. Seine sofortige Bereitschaft und kompetente und befriedende Betreuung hat uns damals weiteren Ärger erspart und die Situation einigermaßen deeskaliert. Man kann also sagen, Herr Beneke war in diesem Falle kein

schlechter Bürgermeister. Um so mehr schockiert und erschreckt es uns, dass derselbe geschätzte Nachbar Tiere, die unter seiner Aufsicht standen, offensichtlich vernachlässigt und also gequält hat – ob aus Überforderung oder Nachlässigkeit sei dahingestellt, aber man muss sich als Landbewohner doch fragen: Wie kann es zu solchen Zuständen kommen? Und dann: Anstatt die gebotene Scham zu zeigen oder auch Reue und Einsicht und als Zeichen dieser Scham und Einsicht zu begreifen, dass er als Mensch vorläufig nicht mehr die notwendige moralische Kompetenz verkörpern kann, die man als Landbürgermeister nun mal braucht, und also sein Amt mit sofortiger Wirkung niederzulegen und sich auch als Bürgervertreter aus den Räten zurückzuziehen, klebt derselbe Mensch an seinem Posten, als wäre nie etwas geschehen.

Als Landbürger, als Zugezogene, die nicht der alteingesessenen Kaste der Agrarindustriellen angehören, haben wir das Gespräch mit anderen Bauern gesucht, um herauszufinden, woher

diese Uneinsichtigkeit und Schamlosigkeit wohl rühren mag, und immer wieder sind wir auf zwei Aussagen gestoßen: Es gibt die Bauern, denen es genauso geht wie uns, die nicht begreifen, wie man als Landwirt zum Tierquälerei werden kann, zum Missachter der ihm unterstellten Kreatur. Oft genug aber (...) stößt man auch auf eine Reaktion im Sinne von ‚Das kann doch jedem mal passieren‘ oder ‚Das kommt schon mal vor‘.

Fassungslos stehen wir vor der Erkenntnis, dass der geheiligte Stand der Landwirte, der Schützer von Leben und Land, der Ernährer der Nation, seine Verbindung zu Tieren als fühlende Mitkreaturen verloren hat. Ausschließlich als Produkt und nicht mehr als Lebewesen werden die Tiere in den Mastställen betrachtet. Es scheint an der Zeit einer Bewusstmachung dieser Umstände, dieser Entfremdung von unseren ureigensten Wurzeln, nämlich dem Zusammenleben von Mensch und Tier als Lebensgrundlage für alle.

Wir würden hoffen, dass Willi Beneke als erster

Landwirt der Region Einsicht praktiziert und sich nicht mehr als Marionette der Agrarindustrie missbrauchen ließe – mit immer höheren Produktionszahlen für immer niedrigere Preise. Er könnte der erste Landwirt des Dorfes werden, der seine Besatzdichte verringert, womöglich auf ökologische Produktion umsteigt und seine Schweine regional und direkt vermarktet – zu wesentlich höheren Preisen. Die Kundschaft ist da. In zunehmendem Maße wollen die Verbraucher lieber mehr bezahlen für besseres und glücklicher erzeugtes Fleisch aus regionaler Produktion, anstatt Zustände hinzunehmen, wie sie bei überforderten Landwirten an der Tagesordnung zu sein scheinen.

Es ist Zeit für eine Kehrtwende für Mensch und Tier. Es ist höchste Zeit, dass der Bauer seinen Stolz und seine Integrität wiedererlangt, anstatt nur Puppe einer rücksichtslosen Agrarindustrie zu sein.“

Leserbriefe geben die Meinung ihrer Verfasser wieder. Kürzungen vorbehalten.